

KÖNIGSFELDER GRUSS



WEIHNACHTEN 1959

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen;
aber meine Gnade soll nicht von dir weichen,
und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen,
spricht der Herr, dein Erbarmender. Jesaja 54, 10

Jesus Christus gestern und heute
und derselbe auch in Ewigkeit. Hebräer 13, 8

Tageslosung am 21. Dezember 1959.

Worauf kann man sich denn verlassen? — Wo gibt es Sicherheit, Geborgenheit? — Es kennzeichnet unsere Lage heute, daß wir nirgendwo auf der Erde einen Ort wissen, wo wir wirklich sicher sind, wo wir keine Angst mehr haben müßten, Angst um unser Leben, um das Dach über unserem Kopf, um unser Geld, unsere Kinder, unsere Gesundheit. Wir Menschen haben die uns von Gott anvertraute Erde durch unsere Sünde so entstellt, daß wir sie ganz und gar unsicher gemacht haben. — Daß Berge hinfallen und Hügel weichen, das gab es früher nur bei Naturkatastrophen. Heute kann ein Mensch durch Druck auf einen Maschinenknopf ähnliche Gewalten auslösen. — In solcher Angst und Unsicherheit denkt jeder nur an sich, rafft jeder an sich, soviel er kann, um den Augenblick zu genießen. Nur die Jünger Jesu nicht. Der Glaube an Jesus Christus hat alle Angst überwunden, weil er Sicherheiten hat. Diese Sicherheiten sind Gottes Verheißungen. Auf sie kann man sich verlassen, mag passieren, was da will! Diese Verheißungen sagen uns heute, daß Gott noch immer gnädig ist. Daß er mit uns Frieden macht, daß er sich unser erbarmt. So ist er immer gewesen. So wird er immer bleiben. Dafür ist Jesus geboren, gestorben und auferstanden.

Gott sei Dank durch alle Welt, der sein Wort beständig hält
und der Sünder Trost und Rat zu uns hergesendet hat.

W. Günther

Tradition und Leben im Hause Spangenberg

Im vergangenen Halbjahr besuchten uns zwei alte Herren, die vor 1914 Schüler der KA waren. Sie erinnerten sich der alten Zeiten, sie erzählten davon, sie schwärmten von Lehrern und Streichen. Beide sind Offiziere des Königsfelder Regiments gewesen, mit dem sie stolz durch die Straßen des Ortes gezogen sind und mit dem sie auf den Feldern und in den Wäldern Manöver durchgeführt haben. Sie fanden ihre alten Klassenzimmer noch und wußten, wo damals der Schlafsaal, die Küche und der Speisesaal waren. Der Ort, der Raum und der Bau waren es, woran sie ihre Erinnerung aufhängen konnten, und die Ordnung der Räume und Zeiten: die Lernzeit, die Mahlzeiten, die Freizeit, die Feste usw.

Das meiste hatte sich inzwischen verändert: die Menschen, die Ausgestaltung der Räume, die ganze Umgebung der Gebäude. Das alles erkannten sie an, freuten sich darüber, daß es etwas moderner geworden war, aber ein Verhältnis dazu bekamen sie nicht.

Wer vor wenigen Jahren in der KA lebte, kann schon jetzt feststellen, wie rasch es geht mit den kleinen und großen Veränderungen, und wie es dennoch dieselbe „alte KA“ bleibt. Die Besuche ehemaliger Schüler sind uns sehr wichtig, denn sie bilden die Brücke über die Zeiten, sie stellen eine lebendige Verbindung her zu dem, was gewesen ist.

Im vergangenen Jahr hat sich ein besonders starker Wechsel der Personen vollzogen. Außer der Leitung des Hauses war es fast der gesamte Erzieherstab, der erneuert werden mußte. Bruder Emil Homolka ist der einzige langjährige Erzieher. Er erfüllt die wichtige Aufgabe, die Tradition im Hause zu vertreten und zu wahren. Die Primaner sind es, die — länger im Haus als die meisten ihrer Erzieher — in diesem Augenblick mit die stärksten Traditionsträger sind. „Es ist immer so gewesen“ ist wirklich oft ein gewichtiges Argument.

Wir Neulinge stellen die notwendigen Fragen an diese Tradition und versuchen behutsam und sinnvoll zu ändern und zu bessern, wo es notwendig erscheint. Die Schule und die Räume in ihrem Stil und in ihrer Anordnung bestimmen dabei weithin die Grenzen des Möglichen.

Die Frage nach Erziehern war in den letzten Jahren schon immer akut. Sie ist es jetzt in verstärktem Maße, weil es gilt, einen neuen Stamm ständiger Erzieher aufzubauen. Wir sind dankbar, sagen zu können, daß wir auf dem Wege dahin sind.

Wer am 1. Advent zu uns kommt, um wieder einmal hineinzuschauen, wird sich selbst überzeugen können, daß das Haus noch dasselbe ist und daß die bewährte Tradition nach wie vor besteht. Wenn er genau hinhört, so wird er auch spüren, daß die Menschen, die das Leben in diesen Formen jetzt zu lenken haben, dies von demselben Grund her tun, von dem aus es seit den Anfängen der KA getan worden ist, weil sie demselben Herrn dienen.

W. Günther

Haus Früauf

Schon ist wieder ein halbes Jahr herum, schon wieder soll man zur Feder greifen und berichten. Ist es nicht eigentlich immer das Gleiche, das im Rhythmus des Jahres geschieht, das durch Sonntage, Feste und Ferien gleichförmig eingeteilt ist und neben wenig großen auch viele kleine Dinge, neben unerfreulichen auch erfreuliche Dinge enthält? Aber es ist ja doch so, daß der Mensch von Erinnerungen lebt, nicht nur von ihnen, ganz gewiß nicht, aber daß er ohne Erinnerungen doch ein armes Leben hätte. Und das ist für alle, die am Leben unseres Hauses teilnehmen, sei es als ehemalige, sei es als derzeitige Insassen, sei es als in irgendeiner Form Nahestehende, doch gut und wichtig, immer wieder Rückschau zu halten. Und so sei denn eine kurze Chronik des letzten halben Jahres gegeben.

Aus der Fülle der Ereignisse ragen — wie könnte das anders sein — die Höhepunkte, die Festtage heraus. Am Geburtstag des Hausvaters versammelte sich die ganze Hausgemeinschaft und eine Reihe Gäste nach der Kaffeetafel vor der im letzten „Sommergruß“ schon erwähnten, gerade fertig gewordenen Freilichtbühne, die aus den Resten der alten Galerie erwachsen ist, zu den Aufführungen, die von jeder der sieben Stuben als Geschenk für diesen Tag vorbereitet worden waren. Sie waren wirklich ein Geschenk, nicht nur für das Geburtstagskind, sondern für die ganze Hausgemeinschaft. Wie führen schon die Vorbereitungen und die Proben dazu die Stubengemeinschaft zusammen, und wie stärkt und vereint dann die Freude des gemeinsamen Spielens und Zuschauens die gesamte Hausgemeinschaft.

Ein Teil dieser Aufführungen wurde drei Wochen später beim großen Hausfest wiederholt. Wir hatten dies Jahr wieder die Eltern und Angehörigen eingeladen, mit ihren Jungen zu feiern, und viele waren gekommen. Herrliches Wetter war uns beschert, so daß wir den ganzen Tag, wie wir es uns gewünscht hatten, von morgens an nach dem Festgottesdienst, mit der großen gemischten Staffel beginnend, bis zum Ausklang am hell lodernnden Feuer in dunkler Abendstunde im Freien feiern konnten. Bei dem sportlichen Spiel ist mancher Schweißtropfen vergossen worden, und bei den Aufführungen auf der Freilichtbühne waren wir froh, im Schatten unserer schönen, alten Bäume sitzen zu können. Es war ein rechter Freudentag, ausgefüllt mit vielen kleinen Freuden, die ihren tiefsten Grund alle in der einen großen Freude haben, die Gott uns in unserem Heiland Jesus Christus beschert hat.

Zwischen diesen beiden Festen lag ein sehr anders gearteter Höhepunkt: Ein zweitägiges Zeltlager. Ein schulfreier Montag gab uns die Möglichkeit dazu. Unseren kleinen Zeltvorrat hatten wir um einige weitere Zelte durch großzügige Spenden einiger Eltern vermehren können und, da das auch noch nicht ganz ausreichte, kamen noch einige Leihzelte (die mit „Leihwagen“ aber nichts zu tun haben) aus verschiedenen Elternhäusern dazu. So konnten alle sieben Stuben, von den Spatzen angefangen bis zu den Obertertianern hin, am Sonnabend nachmittag losziehen und mehr oder weniger weit um Königsfeld herum verteilt ihre Zelte aufschlagen. Der kurze Regen in der ersten Nacht trug zur Erhöhung der Romantik bei und hat keinem etwas geschadet. Montag nachmittag kehrten alle 90 Jungen fröhlich, gesund und munter wieder zurück. Das selbstgekochte Essen hatte geschmeckt, das Wandern, Spielen und Toben hatte gesund müde gemacht, und eine echte Jungenromantik hatte Geist und Seele erfrischt. Schade, daß die Sonntage vor den großen Ferien nicht noch einmal Gelegenheit gaben, solche Zeltfahrt zu wiederholen.

Aber trotzdem, das herrliche Sommerwetter, das uns dies Jahr beschieden war, wurde ausgenutzt. An einem Sonntag im Monat wurde regelmäßig gewandert. Täglich ging man ins Bad, und mancher Nichtschwimmer wurde zum Schwimmer, und die Fahrtenschwimmer und Leistungsschwimmer mehrten sich.

Natürlich gab es neben diesen und manchen anderen Freuden auch Ärger, Sorgen und Schmerzen. Immer wieder zog eine Gottlob stets nur leichte Erkältungswelle durchs Haus, so daß die Krankenstube nur wenige Tage ohne Patienten war. Und wie könnte es bei Schülern anders sein, als daß auch Schulsorgen auftraten. Aber man versteht wohl den Chronisten, wenn er diese weniger erfreulichen Dinge, die freilich auch zu unserem Leben gehören und gewiß nicht weggeleugnet werden sollen, schnell übergeht.

Aber etwas muß erwähnt werden, was seit nun zwei Jahren zum Früaufbericht im „Gruß“ gehört: Der Umbau. Wenn auch der eigentliche „Umbau“ mit Maurern und Gipsern beendet ist, so harren doch noch einige Ecken im Hause der Vollendung. Ein kleines Stück ist es in den letzten Monaten wieder weiter gegangen. Und wenn man auf das Geld sieht, das es gekostet hat, ist es gar nicht so klein. Da ist einmal der Schlafsaal 4, wie er jetzt bei der Durchzählung aller Schlafsäle heißt, der Schlafsaal über der Küche, der völlig verändert jetzt zu den Schmuckstücken des Hauses gehört: Die alten Schränke mit 11 neuen Schränken zusammen, alle leuchtend gelb und blau lackiert, bilden vor dem eigentlichen Schlafsaal, der durch eine besondere Tür abgeschlossen ist, einen Gang; neue Fenster, die mehr Licht hereinlassen als die alten, Decke und Wände hellgelb und weiß gestrichen. Der ganze Saal hat einen neuen Fuß-

boden und ist mit sechs Neonröhren erleuchtet. Die Füchse waren stolz, daß sie diesen Schlafsaal bekamen.

Und noch ein zweites Schmuckstück ist fertig geworden: Die neue Bücherei, zwar nur ein verhältnismäßig kleiner Raum im neuen Seitenanbau des Hauses. Die Haupteinrichtung ist natürlich der Bücherschrank, ein wirkliches Meisterstück unserer Schreinerei, nach einem Entwurf von Br. Rübesam geschaffen. Seine 12 herausnehmbaren Schiebetüren sind im Wechsel rot und gelb und grau gestrichen. Der Raum selbst hat gelbe Wände und rot tapezierte Decke. Drei kleine Sessel, in den Farben des Bücherschranks gepolstert, und ein Mosaiktischchen, unter Anleitung von Br. Rüterbusch im Werkunterricht hergestellt, vervollständigen die Einrichtung. Seit wir den neuen Bücherraum haben, ist die Menge der jeweils ausgeliehenen Bücher um ein mehrfaches gestiegen. Bei der Bücherabgabe, die viermal wöchentlich stattfindet, sind alle Türen des Schrankes herausgenommen, und jeder Junge kann sich selbst das Buch, das er haben will, herausnehmen. Man kann sich auf die Sessel setzen und mal kurz in ein Buch hineinschauen, ob man es auch zum Lesen mitnehmen will, und die Jungen können sich, wenn auch immer nur einzelne, zum ruhigen Lesen in die Bücherei zurückziehen. Dieser Bücherraum ist wirklich ein Gewinn und eine Freude.

Buchstäblich über Nacht wurde der Fußboden im Gang des 1. Stockwerks vollendet. Er sollte in den letzten Ferientagen fertig werden, aber die Firma lieferte nicht rechtzeitig das Duracit, den Fußbodenbelag. So mußten eines abends alle Jungen schon um $\frac{1}{8}$ Uhr ins Bett, damit die Handwerker bis zum Wecken am nächsten Morgen fertig wurden. Die Zeit reichte gerade aus.

Der Garten bekommt allmählich auch ein anderes Gesicht. Um auch für später einen schönen Baumbestand zu sichern, haben wir angefangen, junge Bäume zu pflanzen. Alte verwilderte Buschgruppen verschwinden, größere Rasenflächen entstehen, die Wege werden verbessert. Der fleißige Arbeitsdienst der Jungen hilft sehr viel bei diesen Arbeiten. Aber jetzt ruht natürlich die Arbeit im Garten. Es wäre auch gar keine Zeit dafür, denn der Advent bringt andere Planungen und Arbeiten, die die Freistunden voll beanspruchen.

Es ist doch eine eigenartige Stimmung, die in den letzten Tagen vor dem 1. Advent in dem Hause zu spüren, ja zu greifen ist. Es ist Alltag wie sonst. Die Schule fordert ihr gerüttelt Maß Arbeit. Der Eisweiher lockt zum Schlittschuhlaufen. Es gibt kranke Jungen und kranke Erzieher, die wie sonst auch Pflege brauchen und auf Besuche warten. Es gibt Ärger, Ärger, so wie ihn der Alltag stets bringt, nichts Sonderliches: Da fühlt sich einer ungerecht behandelt, hier braucht einer dringend Nachhilfestunden, und es ist kein Lehrer zu finden; da ist wieder eine Scheibe zertrümmert, weil man am unrechten Ort sichts gebalgt hat, und hier taucht wieder Kaugummi auf, der doch verboten ist, weil sonst unter allen Stühlen und Tischen Kaugummireste kleben. Der Alltagslärm läßt einen nicht los.

Und doch ist irgendwas anders als sonst. Sind es die auffallend zahlreichen Einkäufe von „Uhu“ bei Schw. Bau? Ist es das raschelnde Seidenpapier, das man manchmal sogar während der Lernzeit hört? Sind es die Schilder an den Türen, auf denen man merkwürdige Warnungen und Drohungen liest? Ist es das außergewöhnliche Treiben auch in der Küche, wo man manche Überstunde macht, um Schokoladenherzen und Zimtplätzchen und anderes Weihnachtsgebäck zu backen? Was geschieht da nicht alles im Bau, teils öffentlich, teils heimlich! Ja es geschieht sogar, daß selbst Quintaner erst nach 10 Uhr ins Bett gehen und das noch viel

zu früh finden, und daß Ungeschickte geschickt werden und Faule fleißig sind. Macht das die eigenartige Stimmung aus? Eine merkwürdige Zeit!

Nun, sie äußert sich in diesen Anzeichen. Die Stimmung besteht in Erwartung, und erwartet wird der 1. Advent.

Der 1. Advent! Was liegt in diesem Wort nicht alles an Erinnerung für einen ehemaligen Königsfelder! Einer äußerte kürzlich, er habe seit seiner Schulzeit nur einen 1. Advent nicht in Königsfeld verbracht, aber das täte er nie wieder! Ein anderer reist, weil ihn die Sehnsucht packt, unvermittelt 500 km weit nach Königsfeld und läßt Hörsaal und Professor allein für drei Tage. Und schließlich ist es ja nicht der eine oder die zwei, die da kommen, sondern es sind viele, und noch viel mehr denken an dem Tage nach Königsfeld.

Was wir an diesem Tage hören, wovon wir singen, was uns in den leuchtenden Sternen und bunten Transparenten entgegenstrahlt, was die Kerzen und der Glanz, der über dem allen liegt, uns sagt, ist ja doch dies: „Siehe, dein König kommt zu dir!“ An diesem Tag wird das besonders greifbar und anschaulich, an diesem Tag möchte jede Minute daran erinnern. Die Wichtigkeit dieser Botschaft des 1. Advent ist es, die in die Tage davor hineinwirkt und diese eigenartige Stimmung erzeugt.

Aber eigentlich ist die Kunde dieses Tages nicht etwas, was nur für diesen Tag gilt und nur an diesem Tag in Königsfeld zu hören ist. „Siehe, dein König kommt zu dir!“ So klingt es durch die Zeiten, so klingt es durch die Welt. Das ist die frohe Botschaft, die wir, weil wir sie vernommen haben, weiter geben, die nun in der Advents- und Weihnachtszeit besonders hörbar wird; die Botschaft von dem König, der in eines jeden Herz einziehen will und von dem wir es erfahren haben:

„Er ist gerecht, ein Helfer wert, Sanftmütigkeit ist sein Gefährt:

Sein Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit;

All unsre Not zum End er bringt. Derhalben jauchzt, mit Freuden singt:

Gelobet sei mein Gott, mein Heiland, groß von Tat!“

Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen

E. und F.-W. Clemens.

Ein Gang durch das heutige Königsfeld

Wenn Alt-Königsfelder aus der Vor- und ersten Nachkriegszeit uns besuchen, staunen sie über die Veränderungen in unserem Ort. So erscheint es mir angebracht, unsere Leser einmal durch das heutige Königsfeld zu führen und einiges über die Entwicklung unseres „Heilklimatischen Höhenluftkurortes“ im letzten Jahrzehnt zu berichten.

Unverändert geblieben ist die von der Kirche, dem Erdmuth-Dorotheen-Haus (früher Schwesternhaus), dem „Brüderhaus“ (älteste KA), dem Gasthof der Brüdergemeinde und dem Zinzendorf-Platz gebildete Ortsmitte. Das Haus „Früauf“ (frühere MA) hat durch bauliche Verbesserungen innen und außen sehr gewonnen, so daß es jetzt mit dem nach dem Brand vom 23. 2. 1953 neu erstandenen Haus „Spangenberg“ (KA) Schritt halten kann. Darüber wie auch über die schöne und zweckmäßige Neugestaltung unserer „Schulstadt“ im Süden des Ortes hat der „Königsfelder Gruß“ in den letzten Jahren schon eingehend und mit Bildbeilagen berichtet, ebenso über die mustergültige Herrichtung des Sportplatzes der Anstalt, um den uns gewiß manche Schule beneiden kann.

Fangen wir unseren Rundgang dort an, so fällt vor allem die neue, sich der Landschaft gefällig anpassende Umgehungsstraße südlich des Sportplatzes ins Auge. Unweit der Klimsch-Stiftung von der Bahnhofstraße

abzweigend und östlich des früheren Tannenhauses (jetzt Altenheim) in die erweiterte Straße nach Erdmannsweiler einmündend, lenkt diese Umgehungsstraße wenigstens einen Teil des mehr und mehr anwachsenden Durchgangsverkehrs von der Ortsmitte ab. Südlich von dieser Umgehungsstraße und westlich der Straße nach Mönchweiler — angrenzend an den Rotwald — hat die Gemeinde Königsfeld einen neuen Sportplatz mit Umkleidehaus für den Königsfelder Fußballklub und andere öffentliche Sportbedürfnisse angelegt. Zwischen dem Schulsportplatz und einer etwa von der KA über die alte Turnhalle nach Westen gedachten Linie ist seit 1950 die sogen. Rotwald-Siedlung entstanden, die einen ganz neuen, aufgelockerten Ortsteil mit schmucken Siedlungshäusern und gepflegten Gärten darstellt, der im Sommer viele Kurgäste beherbergt. Auch sonst ist im letzten Jahrzehnt sehr viel gebaut worden, entsprechend der um mehr als 100 % auf 2200 Seelen angewachsenen Einwohnerziffer. Leider ist die Zahl der wohnungsuchenden Mitbürger nicht zurückgegangen, sondern eher gestiegen. Übt doch unser Königsfeld mit seinen Wäldern, seiner heilsamen Luft und seinem geistigen und geistlichen Klima eine so starke Anziehungskraft aus, daß die Bauplätze in unserer viel zu kleinen Gemarkung schon Mangelware geworden sind und der Zuzug von außen gebremst werden muß.

Wandern wir von der Rotwald-Siedlung am Wald entlang zum Schwimmbad, so finden wir nach Westen zu wieder eine Gruppe schöner Privat- und Pensionshäuser, die zum Teil schon auf Buchenberger Gemarkung liegen. Gegenüber dem „Westend“ von Dr. Schall und dem Doniswald erhebt sich der stattliche Bau des großzügig angelegten Erholungsheimes des Betheler Diakonissen-Mutterhauses, genannt „Schwester-Maria-Heuser-Heim“. Wir kommen zum Freischwimmbad, das, bedeutend erweitert und modernisiert, landschaftlich geradezu eine Schönheit ist und bei gutem Wetter immer stärker besucht wird. Ein neu geschaffener Fußpfad führt uns mitten durch den Kurpark „Doniswald“ zum Kurbad (Kurmittelhaus gegenüber dem Rathaus), das mit einem Kostenaufwand von 326 000.— DM geschaffen worden ist und mit dem wir manchem größeren Kurort den Rang abgelaufen haben. Hier ist nicht nur für unsere Kurgäste, sondern ebenso für die eingesessenen Königsfelder eine vorbildliche Einrichtung entstanden, die fast alle Kurbedürfnisse an Bädern, Massagen u.a.m. befriedigt.

Daß vom verstorbenen Dr. August Heisler auf dem Gelände des „Grenier“ nach dem Kriege eine von weither besuchte Sauna gebaut worden ist, sei nur am Rande bemerkt, da sie außerhalb unserer Königsfelder Gemarkung liegt.

Wandern wir vom Kurbad am Tennisplatz vorüber die Waldstraße hinunter, so fällt uns zur Rechten der schlichte Zweckbau des Schul-Pavillons ins Auge. Er beherbergt zwei durch eine Schiebewand getrennte, noch Osten blickende, überaus freundliche Klassenzimmer und ein Lehrerzimmer wie auch WC und Waschvorrichtung als dringend notwendige Erweiterung der Volksschule.

Etwas unterhalb dieses Gebäudes zweigt nach links der Albert-Schweitzer-Weg ab, der allerdings bislang noch keine Straße, sondern eher ein Feldweg ist, vom Volksmund „Schlambarene-Weg“ genannt, weil er im Winter und bei nassem Wetter kaum passierbar ist. — Zwischen diesem Sträßchen und dem Doniswald bis hin zum Albert-Schweitzer-Haus, das vor zwei Jahren an die Brüdergemeine Königsfeld verkauft worden ist, finden wir wieder eine weiträumig angelegte Siedlung mit schönen Gärten. Ebenso sind in der Gegend des Friedhofs mehrere neue, zum Teil recht nette Häuser entstanden. Sie sehen also:

Es ist viel gebaut worden, so daß sich Königsfeld räumlich stark erweitert hat.

Erwähnen möchte ich noch die Errichtung eines würdigen Gefallenen-Ehrenmales auf dem Friedhof, das Heimkehrer-Ehrenmal für die in der Kriegsgefangenschaft gestorbenen deutschen Männer und Frauen, nahe dem Albert-Schweitzer-Haus, den Umbau der früheren Turnhalle zur Festhalle mit ansteigendem Boden und neuer Bestuhlung, das vor zwei Jahren eröffnete wunderschöne und sehr gefragte Altenheim der Brüdergemeine im früheren Tannenhaus an der Stellwaldstraße und die oberen Kuranlagen, gegenüber dem Schwarzwaldhotel, mit dem 8 m hohen Springbrunnen. Schließlich muß noch anerkennend hervorgehoben werden, daß eine ganze Reihe von Geschäften sich in einem Maße modernisiert und verschönert haben, daß sie sogar einer größeren Stadt Ehre machen würden.

Die räumliche und zahlenmäßige Vergrößerung unseres Ortes hat die finanzschwache Gemeinde vor schwere finanzielle Aufgaben gestellt: Das Stromnetz mußte erweitert und von 110 auf 220 Volt Spannung umgestellt werden; die Kanalisation mußte erweitert und die Kläranlage mit hohem Kostenaufwand verbessert werden. Große Sorge hat uns infolge der wachsenden Zahl von Einwohnern und Kurgästen in den letzten Jahren die Wasserversorgung gemacht. In trockenen Zeiten waren wir abhängig von der Nachbargemeinde Buchenberg, die uns einen Kubikmeterpreis von DM 0.40 berechnete, während wir Königsfelder bisher nur 0.16 DM je cbm zahlen. Da war es ein ganz großes Geschenk des Himmels, daß es mit Hilfe eines uns wohlbekannten Rutengängers gelang, nahe dem Jugendhaus durch Tiefbohrung (bis 89 m) eine neue Quelle mit 10 Sek.-Litern und mehr zu erschließen (Kostenaufwand 90 000.— DM), so daß wir nach jahrelanger Wassernot nun — so Gott will — allen Eventualitäten in der Wasserversorgung ruhig entgegensetzen können.

Von diesen letztgenannten Verbesserungen sieht der Besucher nichts. Aber sie waren lebensnotwendig und kosteten sehr viel Geld. Wie schon erwähnt, ist Königsfeld eine ausgesprochen finanzschwache Gemeinde. Wir haben weder nennenswerten Waldbesitz noch größere Industriebetriebe, so daß die Gewerbesteuer im Vergleich zu den Nachbargemeinden Villingen und St. Georgen verhältnismäßig recht bescheiden ist. Andererseits sind die Ansprüche, die bei dem hohen kulturellen Niveau an die Leistungsfähigkeit der Gemeinde gestellt werden, recht hoch und können nicht in dem Tempo befriedigt werden, wie es manch ungeduldiger Mitbürger — verständlicherweise — wünscht.

Wer die Entwicklung der letzten Jahre selbst miterlebt hat, kann nur staunen über das, was hier an Aufbauarbeit bei sorgfältigster Finanzverwaltung geleistet worden ist — nicht zum wenigsten durch die Initiative unseres seit 13 Jahren amtierenden Bürgermeisters. Wenn uns der Friede erhalten bleibt, hoffen wir mit Gottes Hilfe in den nächsten Jahren immer mehr berechtigten Ansprüchen, z. B. hinsichtlich des Straßenbaus, der Straßenbeleuchtung wie auch der Lärmbekämpfung genügen zu können. Ja: mit Gottes Hilfe!

W. Wedemann

★

Ergänzende Bemerkung: Für die „Gruß“-Leser außerhalb von Königsfeld ist diesmal ein Prospekt unseres Kurortes mit einer Kartenskizze, einem Lageplan (im Inneren des zusammengefalteten Blattes) beigelegt, der zum leichteren Verständnis der obigen Ausführungen dienen soll.

1. Advent 1959

„Alle Jahre wieder“ feiern wir die Ankunft unseres Herrn Jesu in der gleichen Weise; „alle Jahre wieder“ kommen unsere lieben Ehemaligen in wachsender Zahl, um dieses Fest mit uns zu feiern. Wie ein Magnet zieht der 1. Advent sie an. Warum?

Sind es nur die Stätten glücklicher Jugendjahre, die sie noch einmal besuchen wollen? Sind es die ehemaligen Kameraden, die Lehrer, die geschmückten Stuben, der romantische Zauber, der dieses Fest in der Erinnerung umleuchtet? Man soll nicht sagen, unsere Jugend habe keinen Sinn mehr für Romantik. Wohl ist sie nüchterner, skeptischer als die Jugend vor den Kriegen (was übrigens kein Schade ist); aber im tiefsten Grunde ist und bleibt Jugend immer für das Romantische aufgeschlossen. Und etwas davon zieht auch unsere alten Schüler und Schülerinnen am 1. Advent nach Königsfeld.

Hier in aller Kürze der Ablauf des Adventtreffens:

Samstagabend: Begrüßung im kleinen Gasthofsaal und Gelegenheit zum Wiedersehen und Aussprechen mit einstigen Schulkameraden. — Sonntagvormittag, 8.30 Uhr, Adventsfrühstück im Haus Spangenberg und Haus Früauf. Anschließend Besichtigung der Stuben in den Jungen-Internaten im Adventsschmuck. 9 Uhr Adventsfrühstück im kleinen Gasthofsaal für ehemalige Schülerinnen. 10 Uhr Adventspredigt, 11.15 Uhr Besichtigung von Schulhaus und Turnhalle; 12.10 Uhr Mittagessen im Haus Spangenberg und Haus Früauf; 15.30 Uhr Kaffeetafel im Haus Spangenberg, Früauf und EDH; 17 Uhr Hosianna-Stunde. Anschließend Besichtigung der Stuben im Erdmuth-Dorotheen-Haus im Adventsschmuck. 20 Uhr adventliches Beisammensein im kleinen Gasthofsaal mit dem Kollegium, unter Hinzuziehung der jeweiligen Oberprima. — So weit unser Programm.

Frage: Schlummert vielleicht doch hinter dem Wunsch, den Advent mit uns zu feiern, so etwas wie die Sehnsucht nach tieferer Sinnerfüllung des Lebens? Sinkt vielleicht doch dies oder jenes „christliche“ Wort, dieser oder jener Adventsvers, die Verkündigung dieses oder jenes Transparentes tiefer ins Unterbewußtsein, als der einzelne es wahr haben will, um später einmal zu keimen, zu wachsen und Frucht zu bringen? Gott gebe es!

Von außen gesehen ist den meisten Besuchern wohl das Wiedersehen, das Aufsuchen der Stätten ihrer Jugendjahre, das Treffen ehemaliger Kameraden und Kameradinnen und wohl auch ehemaliger Lehrer wichtiger als das „fromme“ Beiwerk. Aber „semper aliquid haeret“, „immer bleibt etwas hängen“, auch von dem, was uns Königsfelder Erzieherinnen und Erzieherinnen das Wertvollste ist: Vom ausgestreuten Samen des Wortes Gottes in Lied, Wort und Transparenten.

Schon der Samstagabend war erstaunlich gut besucht. Die Anwesenheitsliste dieses Abends weist einige 30 Namen auf. Und am Sonntagabend konnte der kleine Gasthofsaal die Menge der Besucher (wohl an die 100) nicht mehr fassen, so daß die später — traditionsgemäß — kommenden Oberprimaner(innen) zum Teil an den Wänden stehen bleiben mußten, bis hier oder dort ein Sitzplatz frei wurde.

Das Problem einer alle Besucher umfassenden Zusammenkunft wird immer ungelöst bleiben. Manche können nur von Samstagnachmittag bis Sonntag gegen Abend hier sein und müssen vorzeitig abreisen, weil „des Dienstes immer gleichgestellte Uhr“ sie am Montagmorgen wieder an ihrem Arbeitsplatz erwartet. Andere können sich nur für den Sonntag freimachen und fahren entweder in der Nacht oder am Montagmorgen heim. So wechselt das Bild am Samstag und Sonntag, zumal am Sonntag-

abend auch ein großer Teil des Lehrerkollegiums am Zusammensein mit den „Ehemaligen“ teilnimmt. Hoch gingen die Wogen der Unterhaltung, so daß man oft sein eigenes Wort kaum noch verstehen konnte. Aber für uns „Alte“ ist solch ein Zusammensein mit den lieben ehemaligen Schülern und Schülerinnen immer beglückend und wirkt wie ein Jungbrunnen; es ist wie das Einbringen einer unverdienten, von Gottes Güte geschenkten Ernte. — Habt Dank, Ihr lieben Alt-Königsfelder(innen) für Eure treue und dankbare Anhänglichkeit! Sie ist beglückend und beschämend zugleich. Beschämend, weil wir um unsere eigene Unzulänglichkeit wissen, beglückend, weil sie uns Gottes unverdiente Gnade so stark erleben läßt. Seine Liebe und Fürsorge sei und bleibe mit Euch allen und geleite Euch durch Euer künftiges Leben!

W. Wedemann

Alt-Königsfelder Treffen im Martin-Butzer-Haus

Bad Dürkheim am 10./11. Oktober 1959

Wieder haben sich, wie im vergangenen Jahr, „Alt-Königsfelder“ im gastlichen Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim, zu einem wohl gelungenen Treffen zusammengefunden. Mit Frauen von einigen Ehemaligen und drei Kindern derselben waren wir 38 Personen und 1 Hund. Leider hatte meine Frau ihrer Gesundheit wegen nicht mitkommen können, was allgemein sehr bedauert wurde — von ihr selbst am meisten.

Der Ablauf war der gleiche wie vor einem Jahr: Am Samstag, dem 10. Oktober, gemeinsames Abendessen und anschließend geselliges Beisammensein im Roten Saal. Die meisten Teilnehmer fanden auch Unterkunft im Martin-Butzer-Haus, in dem wir uns wieder sehr wohl gefühlt haben.

Sonntagvormittag um 10 Uhr hielt uns Helge Heisler aus Karlsruhe in der Kapelle des Hauses den Gottesdienst. Sehr eindrucksvoll sprach er über den Monatsspruch Hebräer 6, 12: „Werdet Nachfolger derer, die durch Glauben und Geduld ererben die Verheißungen“. Auf ein paar Sätze zusammengedrängt, führte er etwa aus:

Der moderne Mensch leidet unter der Sinnlosigkeit eines vergänglichen Daseins ohne bleibende Zukunft. Er sehnt sich nach Sinnerfüllung, nach Gewißheit, nach Dauer und Ewigkeit. Christlicher Glaube bedeutet Entscheidung für ewige Werte gegen irdische Sicherungen. Das Beste, was uns die Zinzendorfschule hat mitgeben können, ist das Wort der Bibel, welches bleibt. Das Beste, was wir einander sein können, sind Vorbilder solchen Glaubens. Unsere Welt ruft nach Menschen mit einem festen Halt, nach Menschen mit Zukunft.

Nach dem Gottesdienst habe ich einen kurzen Überblick über das Erziehungswerk der Brüdergemeine in Vergangenheit und Gegenwart zu geben versucht. Ich schloß mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit unserer Jugendarbeit heute.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde wieder munter — „bitte, recht freundlich“ — geknipst. Leider fehlte die Sonne; aber es regnete auch kaum, und die festliche Stimmung unseres Beisammenseins wurde durch nichts getrübt. Den Abschluß — nach dem gemeinsamen Kaffee — bildeten einige Lichtbilder und ein erst in diesem Sommer gedrehter KA-Film, den Br. Günther, der jetzige Heimleiter des Hauses Spangenberg, zu unser aller Freude vorführte.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott“, beschlossen wir die Tagung, in der Hoffnung und mit dem Wunsch, uns übers Jahr — so Gott will — in Bad Dürkheim wiederzusehen.

W. Wedemann

Mitteilungen aus Briefen und sonstige Nachrichten

(ohne Gewähr für Vollständigkeit)

Brockmann, Margrit (48-52), z. Zt. Hotel Atlantic — Corner-House — Rembrandtlaan 4, Schiedam, Holland, ist seit vier Monaten in Holland tätig und zwar in einem kleinen internationalen Hotel, wo sie mit allen vorkommenden Arbeiten betraut wird. „Wir haben Gäste aus aller Welt. Dadurch komme ich ans Sprechen. Nach Englisch ist hier Griechisch am stärksten vertreten. Holländisch habe ich schon so viel gelernt, daß ich alles verstehe und auch etwas sprechen kann.“ Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 5. 11.!

Buchholz, Helmut (43-48 im Kassenbüro der KA als Gehilfe des Rechnungsführers tätig), ständige Adresse: Königsfeld, Schwarzwald, Gnadenfreier Str. 3, bei Frau Polte, hat im November ds. Js. die Abschlußprüfung als Hauptbuchhalter „mit gutem Erfolg“ bestanden. — Wir freuen uns und gratulieren von Herzen.

Büttner, Dr. med. Johannes (31/32), prakt. Arzt in Waldheim, Sa., (DDR), Schillerstr. 9, sendet herzliche Grüße aus Herrnhut, wohin er einen schönen Urlaubsausflug unternommen hat.

Damm, Gerhard (47-49), Heimatadresse: Frankfurt a. M., Zimmerweg 11, besuchte uns am 5. Juli. Nach seinem Weggang von Königsfeld hat er die Schule in Kirchheimbolanden besucht und Ostern 52 mit der mittleren Reife abgeschlossen. Dann hat er eine dreijährige praktische Lehre als Automechaniker absolviert und ist anschließend in die VW-Organisation eingetreten und an verschiedenen Orten tätig gewesen. Es folgten 1½ Jahre VW-Dienst in London und dann der Besuch von Lehrgängen in Wolfsburg. Im Herbst ds. Js. sollte er im Auftrag des VW-Werkes für ein bis zwei Jahre nach Kuba gehen, wo er inzwischen wohl eingetroffen sein wird.

Dannenberg, Armin (48-49), (24b) Neumünster, Vers.-Btl. 186, Postfach 704, denkt mit großer Dankbarkeit an die Königsfelder Jahre zurück, die ihm für den inneren Menschen mancherlei haben mitgeben dürfen. Er hofft einer Sanitätskompanie zugeteilt zu werden, die im Aufbau begriffen ist. Er hat den großen Wunsch, zum 1. Advent wieder nach Königsfeld zu kommen. — Das würde uns herzlich freuen, und wir könnten dann den brieflich begonnenen Gedankenaustausch mündlich fortsetzen!

Darboven, Carin (55-57), Hamburg-Rönneburg, Am Burgberg 26, schreibt unmittelbar vor ihrem Abitur noch einen ausführlichen Brief. Im Dezember soll das schriftliche Abitur steigen und Ende Januar das mündliche. „Wenn alles glatt geht, bin ich am 23. 1. 1960 mit allem fertig.“ Wir wünschen von ganzem Herzen gutes Gelingen und freuen uns schon auf die Meldung vom glücklich bestandenen Abitur. — Von ihrer Schwester Hanne schreibt sie, daß es ihr in der Schule gut geht. — Carin bedauert, in diesem Jahr nicht zu Advent nach Königsfeld kommen zu können, „aber im nächsten Jahr dann ganz bestimmt. Ich habe richtig Sehnsucht, wieder einmal alles zu sehen.“ — Herzlichen Dank für den lieben Brief vom 26. 11.!

Dinsing, Dipl.-Ing. Friedhelm (43-45), Essen, Ruhr, Isenbergstr. 15, besuchte uns am 5. 9. von Bad Dürheim aus, wo er seinen Urlaub verbrachte. Am 8. 9. kam er noch einmal zur Besichtigung unserer Schule. Er ist bei Krupp-Essen im Lowa-Werk als Diplomingenieur tätig.

Einig, cand. med. Dieter (50-51), Andernach, Rh., Breitestr. 48, studiert im 10. Semester Medizin in Bonn. Er denkt gern und dankbar an die Königsfelder Zeit zurück, wo er zum ersten Mal das Leben in einer großen Gemeinschaft kennen gelernt hat, das einerseits vom einzelnen

Opfer verlangt, aber auf der andern Seite viel mehr gibt, besonders wenn diese Gemeinschaft unter Gott stehen will. — Hab herzlichen Dank für Dein freundliches Eingehen auf meine Fragen im letzten „Sommer-Gruß“.

Eisenberg, Christian (46-49), Tyska Institutionen, Göteborgs Universität, Göteborg, Schweden, hat nach seinem Abgang von Königsfeld in Hanau a. Main Abitur gemacht, darauf in Frankfurt, Tübingen und Marburg neue Sprachen studiert, war ein Jahr lang als „assistant teacher“ an höheren Schulen in Schottland tätig, dann acht Monate lang an einer amerikanischen Besatzungsschule in Deutschland. Anschließend wirkte er ein Jahr lang in Schweden als Deutsch-Lehrer. Für das nun folgende zweite Jahr (59-60) hat er eine Anstellung als Lektor für Deutsch an der Universität Göteborg gefunden.

Eisenberg, Oswalt (46-49), El Tocal, San Fernando, Apure, Apartado Nr. 3, Venezuela, S.-A., hat nach Erlangung der mittleren Reife eine landwirtschaftliche Lehre in England und Deutschland absolviert und ist im Juli 1956 nach Venezuela ausgewandert, wo er jetzt als Farmer lebt und arbeitet.

Freyvogel, Dr. med. Hans (1900-03), Hamburg 1, Steinstr. 13, äußert sich ausführlich zu der von mir im letzten „Gruß“ aufgeworfenen Frage wie auch zu den Dingen des Weltgeschehens, die uns heutige Menschen bewegen. Seinen Urlaub verbrachte er in Forbach im Murgtal, wo es trotz 580 m Seehöhe ebenso heiß war wie in Hamburg. Seinen Plan, von Forbach aus Königsfeld zu besuchen, hat er leider infolge einer schlimmen Erkrankung am Ende seines Urlaubs nicht ausführen können. Inzwischen ist er gesundheitlich wiederhergestellt und kann seinen Beruf trotz seiner 70 Jahre noch voll ausüben.

Gärtner, Burkhard (51-55), Heimatadresse: Pforzheim, Birkenweg 26, z. Zt. in Basel, Leimenstr. 10, ist seit dem 1. 10. stellvertr. „Brüderpfleger“ (Vikar) in Basel und studiert zugleich an der Universität Basel im 8. Semester Theologie. Er freut sich, daß er noch bei Prof. Karl Barth hören und ein Seminar bei ihm besuchen kann. Wahrscheinlich bleibt er auch noch im SS 1960 in Basel.

Gärtner, Sieglinde (49-54), Pforzheim, Birkenweg 26, hat nun auch noch das letzte Fach ihrer phil. Staatsprüfung im Mündlichen hinter sich gebracht und damit alle drei Fächer gut bestanden: Deutsch (Hauptfach), Englisch und Geschichte als Nebenfächer. Vorläufig ruht sie sich bei den Eltern von den Strapazen des Examins aus, was ihr von Herzen zu gönnen ist.

Gärtner, Anemone (50-56), Pforzheim, Birkenweg 26, hat im Februar ds. Js. ihr Abitur an der Hildaschule in Pforzheim bestanden. Im August und September war sie als Kinderbetreuerin in Frankreich in der Familie des prot. Studentenpfarrers von Paris, erst in seinem Urlaub in den französischen Alpen, dann in der Nähe von und in Paris selbst. Sie hat in den acht Wochen viel von Paris und Frankreich gesehen. Jetzt studiert sie im 2. Semester neuere Sprachen (Englisch und Französisch) in Heidelberg.

Geck, Heinz (46-48), (20a) Wolfsburg, Hannover, Reislingerstr. 10, ist verheiratet und hat einen Sohn von 5½ Jahren. Er ist Geschäftsführer des einzigen Spielwarengeschäftes in Wolfsburg. Seine Mutter, Frau Herta De Geck, aus Bogota, Kolumbien, besuchte uns Ende September 59 und brachte die obigen Nachrichten von ihrem Sohn Heinz, der nach seiner Konfirmation hier in Königsfeld erst nach Kolumbien ausgereist war, aber dann wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist.

Geisler, Bodo (49-58), Düsseldorf, Kronenstr. 4, ist im August ds. Js. endlich aus dem Krankenhaus in Köln-Deutz entlassen worden, wo er nach seinem schweren Autounfall monatelang hat in Gips liegen müssen.

Er hofft, daß kein Schaden am Bein zurückbleibt. „Vorläufig fällt mir das Gehen noch recht schwer. Ich freue mich, daß meine Beilage im ‚Sommer-Gruß‘ so großen Anklang gefunden hat.“ — Ja, lieber Bodo, mit Deiner Anweisung zum Bau von Adventssternen hast Du vielen „Gruß“-Lesern eine Freude gemacht und einen Dienst erwiesen. Wir würden uns herzlich freuen, wenn Du zum 1. Advent wieder nach Königsfeld kommen könntest!

Genzmer, Gerhart (46-49), hat sich im Herbst mit Ingrid Gebler verlobt, die er schon seit fünf Jahren kennt und mit der er an der Erziehung von schwererziehbaren und gehemmten Kindern schon die letzten Jahre hindurch gemeinsam gearbeitet hat. Wir freuen uns von Herzen mit ihm, daß er — selber körperlich schwer behindert — eine liebe Lebensgefährtin gefunden hat, die bereit und gewillt ist, sein nicht leichtes Los mit ihm zu teilen und zu tragen. Adresse: Malsch bei Karlsruhe, Jugendheim Waldhaus.

Genzmer, Meinhart (44-47), Eschwege, Werra, CVJM-Haus, Reichensächserstr. 28: Nach vierjähriger Ausbildung (ein Jahr Erzieherische, die ihn berechtigt, auch an staatlichen Heimen tätig zu sein) wurde er nach einem Vierteljahr Probezeit in praktischer Arbeit am 11. Oktober in Treysa, Hessen, als Diakon eingesegnet. Jetzt ist er in Eschwege, Werra, tätig und hat mehrere Jugendkreise zu betreuen. Dort ist er in seiner Arbeit ganz selbständig und befriedigt.

Graup, Friedrich-Carl (49-58), Heimatadresse: Leuchtenburg, Post Bremen, St. Magnus, Schwarzer Weg 14, schreibt im Juli aus der Artillerieschule in Idar-Oberstein und dankt für den Königsfelder Sommergruß. Am 25. September sollte die Ausbildung mit dem Leutnantspatent abgeschlossen werden. Gern hätte er an dem Treffen in Bad Dürkheim teilgenommen, mußte aber am 1. Oktober sein Praktikum in Bremen beginnen, bevor er wohl zu Ostern zu studieren anfängt. Herzlichen Dank für den Brief vom 9. 7.!

Groz, Gabriele, früher Schittenhelm (51-57), Tailfingen Krs. Böblingen, Hindenburgstr. 84, hat den Namen ihres Vaters angenommen. Herzlichen Dank für den freundlichen Brief und die guten Wünsche vom 18. 8.!

Gruber, Martin (37-44), Dipl.-Ing., ist von Stuttgart aus nach Freiburg im Br. übersiedelt, wo er in der Oberpostdirektion eine befriedigende Tätigkeit gefunden hat. Neue Anschrift: Oberpostdirektion Freiburg, Br., Referat 4 D.

Gruhler, Wolfram (46-55), Heimatadresse: Königsfeld, Schwarzwald, Hörnlishofstr. 14, z. Zt. Köln-Mauenheim, Etzelstr. 194, ist von Frankfurt an die Kölner Universität übersiedelt, wo er es gut getroffen hat, obwohl diese „Hochburg der Betriebswirtschaftslehre“ einen noch größeren Massenbetrieb als die Frankfurter Universität aufzuweisen hat. Dort will er in absehbarer Zeit seine Prüfung ablegen, um dann als Diplomkaufmann tätig zu sein. In Köln hat er auch einen alten Klassenkameraden getroffen, stud. jur. Gert Oberste-Lehn (46-47), Wuppertal-Barmen, Siegestr. 80, mit dem er oft in Königsfelder Erinnerungen „schwelgt“.

Haberland, Dr. med. Günter (49-50 Erzieher im Haus Früauf), Berlin-Tempelhof, Wenckebach-Krankenhaus, hat von 1950—56 Medizin in Marburg studiert und dort sein Staatsexamen mit anschließender Promotion bestanden. Seit 1957 ist er in Berlin-Tempelhof am Wenckebach-Krankenhaus in der Facharztausbildung für Innere Medizin. — Er besuchte uns am 29. 9. ds. Js. und denkt gern an die Königsfelder Zeit zurück.

Hablitzel, Rüdiger (51-55), Saarbrücken 3, Graf-Johann-Str. 21, künftig: Bayernstraße. Er besucht gegenwärtig die Werkkunstschule in Saar-

brücken, Abtlg. Graphik, mit großer Freude und Befriedigung. Anschließend will er nach Hamburg oder Zürich gehen, um in spätestens drei Jahren das Diplom als Graphiker zu erwerben. Sein Besuch am 25. 9. im eigenen Wagen hat uns sehr gefreut. Ihm und seiner Mutter geht es gut.

Hauff, Trude (39-41), Tradgarsvägen 2 II, Stockholm-Klinten, Schweden, Musikdirektör, kam im Juni im eigenen Volkswagen nach Königsfeld, um hier einen Teil ihres Urlaubs zu verleben. Nach dem Abitur 1942 studierte sie in Hamburg, ging 1950 nach Schweden, wo sie 1954 das Musiklehrerexamen an der Kgl. Musikakademie in Stockholm bestand. Seitdem ist sie im Schwedischen Staatsdienst an einer Volksschule mit 2000 Kindern als Musiklehrerin tätig (42 Stunden die Woche). Ihre Arbeit an und mit den Kindern, die mit Lust und Liebe dabei sind, befriedigt sie sehr. Ihr Besuch war uns eine herzliche Freude!

Heinrich, Hans (46-48), Heimatadresse: Königsfeld, Schwarzwald, Friedrichstr. 5, z. Zt. im Rieger-Organbau, Schwarzach, Vorarlberg, Österreich: „Obwohl ich mich nach mehr als zwei Jahren sehr gut in Schweden eingelebt hatte — ich arbeitete bei einer Organbaufirma in Lulea-Norrbotten —, habe ich dieses schöne Land wieder verlassen, um meine Kenntnisse in der Zungenregisterintonation bei einer österreichischen Firma in der Nähe von Bregenz zu vervollständigen. Hier am ‚Dreiländereck‘ gefällt es mir auch sehr gut, zumal ich viel auf Reisen geschickt werde. Als Chefintonateur dieses Betriebes arbeitete ich etwa 1½ Jahre u. a. in Eisenstadt, Wien, Salzburg, Augsburg, Ulm, Nürnberg und Stuttgart. Hier traf ich Martin Kolb unter der Dusche eines Hallenschwimmbades. Weitere Wirkungsstätten fand ich in Bonn, Köln und Düsseldorf. Im Herbst ds. Js. habe ich auch in Amerika gearbeitet. Mit Karlheinz Kikisch fuhr ich nach Zürich und flog über Paris nach Canada. In Quebec und St. Jérôme hatte ich zwei Orgeln zu installieren und konnte in Montreal Hans Schlee und seine Familie besuchen. — Einige Organrevisionen führten mich auch in die Vereinigten Staaten. So konnte ich u. a. Hamilton/Syrakus (N.Y.), Cambridge, Belmont und das New England Conservatory of Music in Boston kennen lernen. Weihnachten will ich dieses Jahr in Schweden feiern und nächstes Jahr in Vasa und Döra, Finnland, arbeiten.“ — Herrlich, wenn man in seinem Beruf so viel von der Welt kennen lernen kann.

Heintz, Hans (39-47), Wiesbaden-Biebrich, Wiesbadenerstr. 50, schreibt einen sehr lieben, ausführlichen Brief, in dem er sich dankbar für die Königsfelder Jahre ausspricht. Auch freut er sich über die Beilage im letzten Sommergruß betr. Stern-Konstruktionen, mit der vielen Lesern ein unausgesprochener Wunsch erfüllt worden ist. „Dabei ist allerdings eine Schwierigkeit aufgetaucht: Ich konnte in vielen Geschäften kein richtiges Stern-Papier auftreiben.“ — Am einfachsten wendet man sich wohl an eine der hiesigen Buch- und Papierhandlungen: Elisabeth Christoph oder Renate Weber, Königsfeld, Schwarzwald. — Ich habe mich ganz außerordentlich gefreut, lieber Hans, Dich bei unserm Alt-Königsfelder Treffen in Bad Dürkheim wiedersehen und sprechen zu können!

Herzog, Dr. jur. Hans (43-44), z. Zt. Amtsgericht Sontra, Krs. Rotenburg, Fulda, ist seit Mai in der Hessischen Justiz tätig, in einer Arbeit, die ihn voll befriedigt. „Leider werde ich in der ersten Zeit sehr häufig die Gerichte wechseln, da ich als Anfänger hauptsächlich Krankheits- und Urlaubsvertretungen machen muß.“

Hoeckle, Dr. chem. und Dipl.-Ing. Hans (11-14), Azucarera Paraguaya, S.A. Casilla 43, Asuncion (Paraguay), betreibt mit seinem älteren Bruder Walter zusammen eine Zuckerfabrik in Paraguay und leitet die dortigen

Estancia-Betriebe (Viehzucht) S.A. Rural, Industrial & Comercial, Casilla 511, Asuncion (Paraguay). Der jüngste Bruder:

Hoackle, Eberhard (13-17), Stuttgart, Relenbergstr. 63, besitzt als Ingenieur zwei technische Betriebe in Stuttgart (Marienplatz 12) und einen in Moessingen bei Tübingen. Er fabriziert hauptsächlich rollengelagerte Kurbelwellen für Motoren.

Hoackle, Walter (08-11), Asuncion, Paraguay, S.A., Azucarera Paraguaya, Casilla 43, denkt gern und dankbar an seine Königsfelder Jahre, noch unter Direktor Arthur Schmitt, zurück, die ihm für den inneren Menschen bleibende Werte für sein Leben mitgegeben haben. Er hat eine Zuckerfabrik in Paraguay, ist verheiratet und hat zwei Söhne, von denen einer schon verheiratet ist. Beide befinden sich z. Zt. in Deutschland, einer als Diplomingenieur, der andere studiert noch. Sein und seiner Gattin Besuch Anfang November ds. Js. mit einem sehr angeregten Gedankenaustausch hat uns große Freude bereitet!

von Jagow, Achaz (43-44), Wiesbaden, Lanzstr. 14, ist noch in seiner Stellung bei der Schering AG. Berlin, „wo ich bei der Südwestdeutschen Verkaufszentrale in Frankfurt a. M. als Abteilungsleiter für Industriechemikalien und zugleich als Industriebereiter tätig bin. — Mein Vater ist leider im Frühjahr infolge einer plötzlichen Lungenentzündung gestorben. — Am 11. September haben wir einen kleinen Jungen, Achaz Alexander, bekommen.“ — Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 7. 11. und die reizenden Lichtbilder von unserm Alt-Königsfelder Treffen in Bad Dürkheim am 10.-11. Oktober ds. Js.!

Jentsch, Charlotte (48-52), Heimatadresse: Königsfeld, Schwarzwald, Luisenstr. 18, z. Zt. in Zeist, Holland, Zusterplain 22a, zählt schon die Wochen bis zu den Weihnachtsferien, da sie dann mit ihrem Verlobten nach Hause kommt, um mit ihm in Deutschland das Weihnachtsfest zu feiern. Herzlichen Dank für das Briefchen vom 12. 11. mit der ausgefüllten Personalkarte!

Jörder, Oberstudiendirektor Dr. phil. Otto (46-48 als Studienrat am Zinzendorf-Gymnasium, Königsfeld, tätig), Freiburg, Br., Maltererstr. 10, leitet seit November 1958 das Kepler-Gymnasium in Freiburg mit 1200 Schülern und einem Lehrkörper von 60 Lehrkräften. Gott sei Dank, geht es seinem ältesten Sohn nach langer, schwerer Krankheit wieder besser, so daß er im Frühjahr nächsten Jahres das Abitur machen zu können hofft.

Kaufmann, Ernst-Udo (39-44, 46-47), Heimatadresse: Müllheim, Baden, Marktplatz 1, hat im Sommer geheiratet (25. Juli) und uns ein wohlgelungenes Lichtbild von ihm und seiner jungen Frau wie auch von dem festlichen Hochzeitszug durch Spangenberg, Bez. Kassel, geschickt, von wo seine Frau stammt. In absehbarer Zeit hofft er, die Lehrprüfung in Karlsruhe bestehen zu können.

Klug, Ernst (41-44), Herrnmühle bei Michelbach, Krs. Alzenau (13a), hat uns vor ein paar Wochen auf einer Urlaubsreise mit seiner jungen Frau zu unserer größten Freude besucht. Nach dem Abgang von Königsfeld ist er erst Landwirt geworden und hat alle einschlägigen Prüfungen gut bestanden. Dann war er als Schlosser und später als Verkäufer in der Autobranche tätig und hat drei Jahre lang Lastzüge als Fernfahrer gefahren. Seit 1951 ist er mit Frau Maria, geb. Bayer, aus Seligenstadt verheiratet und hat drei Kinder im Alter von 8, 7 und 4 Jahren. Die von ihnen geleitete Herrnmühle im schönen Kahl-Tal in unmittelbarer Nähe des Spessart genießt als Ausflugsort und Fremdenpension einen ausgezeichneten Ruf und bietet Erholung suchenden Gästen auch im Winter (Zentralheizung) gute Unterkunft.

Krebs, Karola (50-51), Schwelm, Westf., Ruhrkreis, August-Bendler-Str. 8, schreibt sehr vergnügt aus Lausanne, wo sie sich schon einige Monate aufhält, um an der Universität Französisch zu studieren. Daneben nutzt sie die herrliche Gelegenheit aus, um im Genfer See zu schwimmen und Motorbootfahrten zu unternehmen. Außerdem macht sie wundervolle Ausflüge, so z. B. nach Chamonix und zum Mont Blanc.

Kronbach, Franz (32-40), Heimatadresse: Königsfeld, Schwarzwald, Friedrichstr. 14, hat das väterliche Schuhgeschäft übernommen und ausgebaut. Seit dem 27. März 1951 ist er verheiratet und hat drei Kinder: Thomas, Katharina 5, und Friederike 2 Jahre alt. Seine Frau ist auch alte Schülerin unseres Zinzendorf-Gymnasiums, Hanne, geb. Jörder. In den letzten Vorkriegsjahren und während des ersten Kriegsjahres war Franz ein sehr geschätzter Stubenführer, nach dem unsere von ihm betreuten „Ehemaligen“ immer wieder fragen und den sie stets aufsuchen, wenn sie nach Königsfeld kommen.

von Krosigk, Sylvia (47-50), Hamburg 39, Hauersweg 1 II, bei Sollwedell. Nachdem sie 1½ Jahre als Säuglingsschwester in Godesberg tätig gewesen war, ist sie in diesem Jahr in die Eppendorfer Kliniken in Hamburg übersiedelt. Nun will sie versuchen, als Schiffsschwester auf einen Dampfer zu kommen. Aus ihrem Brief vom 14. 7. ging hervor, daß ihre Zukunftspläne noch keine feste Gestalt gewonnen haben. „Z. Zt. arbeite ich in der Frauenklinik in Eppendorf. Die Arbeit macht mir viel Freude.“ — Sie hofft sehr, vor einer etwaigen Ausreise noch einmal nach Königsfeld kommen zu können. Das würde uns von Herzen freuen!

Kühne, Werner-Wolf (42-44), Oberleutnant, (24b) Schleswig, St. Jürgen, Am Brautsee 35, Haus 21, schreibt sehr glücklich aus seiner neuen Wohnung und von seinem Sohn Henner, der am 27. 9. getauft worden ist. — Zusammen mit Reinhard Cornelius, der ihn Anfang November besucht hat, sendet er Grüße herzlichen Gedenkens. — Besten Dank für Deinen letzten Brief mit dem reizenden Familienbild, das die glückstrahlenden Eltern mit ihrem Stammhalter zeigt.

Lorenz, Gert (43/45), Dinslaken, Niederrhein (22a), Breitestr. 32, hat in diesem Jahr eine eigene Wohnung beziehen können in einem Hause, das er selbst gebaut hat. Er war mit der Primareife hier abgegangen und hat dann die Maurer-Gesellen-Prüfung abgelegt. Nachdem er 1955 an der Staatsbauschule in Mainz die Prüfung als Hochbauingenieur bestanden hatte, ist er in die Bau-Abteilung der August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn eingetreten. In seiner jetzigen Stellung und Tätigkeit ist er sehr befriedigt.

Maier, Peter (49-54), Heimatadresse: Nürtingen, Württ., Bismarckstr. 3, studiert Medizin und hat sein Physikum in Tübingen gut bestanden. Dazwischen war er zwei Semester in Wien. Die dortige Studienzeit hat er sehr genossen, sowohl wissenschaftlich als auch im Umgang mit den dortigen Menschen. Z. Zt. ist er mit seiner Doktorarbeit beschäftigt und hofft, übers Jahr die Staatsprüfung ablegen zu können.

Marx, Erich (24-29 Lehrer und Erzieher in der KA), Pfarrer in Bad Boll über Göppingen (14a), Kurhaus, denkt mit großer Dankbarkeit an seine Königsfelder Lehrer- und Lehrjahre zurück. Besonders gern denkt er an die Gemeinschaft im Kollegenkreis, an die Verkündigung von Br. Wolfgang Williger (Pfarrer), an das, was sein Kollege Br. Gottfried Winter und sein Direktor Br. Bertram Uttendorfer ihm und den anderen jungen Lehrern gegeben haben. Nicht zu vergessen Br. Heinrich Stamm, der mit seiner Wortverkündigung vielen Mitmenschen zum Segen gewesen ist. „Es waren Jahre frohen Schaffens unter der Jugend, auch Jahre mancher Nöte und gerade darum Jahre der Vertiefung und inneren Gründung in der Nachfolge Jesu.“

Matthes, Gisela (41-45), (22a) Krefeld-Urdingen, Kurfürstenstr. 60, sendet herzliche Grüße aus Meran mit einer wundervollen Ansichtskarte von der Stammburg Tirol. Mit ihrer Mutter zusammen hat sie dort ihren Urlaub in herrlichster Umgebung verlebt und die Dolomiten wie auch den Garda-See kennen gelernt. Vor dem Urlaub hat sie an einer Tagung der Evangelischen Akademie in Mühlheim teilgenommen. „Die 5-Tage-Woche ist sehr schön, bringt aber andererseits eine ziemliche Hetzerei während der Arbeitszeit mit sich.“ — Herzlichen Dank für die freundlichen Grüße!

Meylein, Dirk (37-43), Stuttgart, Lenzhalde 14, schreibt in dankbarer Anhänglichkeit zum 1. Advent, zu dem er leider nicht nach Königsfeld kommen kann. Er hofft es aber im nächsten Jahr tun zu können, obwohl seit seinem Abgang von Königsfeld vor nunmehr 16 Jahren vieles anders geworden ist. — „Mein Leben hat sich in den letzten Jahren wenig geändert. Nach wie vor bin ich Leiter der American Express Co. in Stuttgart.“ — Wir wünschen Dir von Herzen Gottes Segen für Weihnachten und das neue Jahr!

Möller, Reinhart (40-44), Adresse: Hamburg-Altona, Hohenzollernring 46, wurde im Sommer 1944 von hier aus zum Arbeitsdienst nach Nordjugoslawien eingezogen. Nach dem Weihnachtsfest, welches er im Elternhaus verbrachte, ging er zur Wehrmacht und wurde bei der Artillerie in Itzehoe ausgebildet. Dann kam er zum Reserve-Offizier-Lehrgang nach Dänemark, wo er das Ende des Krieges erlebte. Nach der Internierungszeit wurde er im August 1945 nach Hamburg entlassen. Bis 1950 hat er eine Maurer- und Fliesenlegerlehrezeit absolviert. Nach dem Besuch der Baugewerbe- und Handelsschule trat er in die väterliche Firma (Terdenge & Möller, Fliesen, Platten, Großhandel und Ausführung) ein, in der er jetzt als Prokurist tätig ist. 1952 hat er geheiratet und hat eine Tochter von 3½ Jahren.

Müller, Christian (52-56), ist von der Germanistik auf die Medizin umgesattelt und hat sein Vor-Physikum in Freiburg glücklich bestanden. Leider geht es ihm gesundheitlich noch immer nicht nach Wunsch. Wir hoffen und erbitten ihm von Herzen weiter gute Besserung!

Raith, Dr. phil. Walter (49-50) Lehrer und Erzieher im Haus Früauf, jetzt Studienrat in Lübeck, Max-Planck-Str. 67, antwortet sehr freundlich auf die im letzten Sommer-Gruß an die Alt-Königsfelder gerichtete Frage — in dankbarem Gedenken an seine Königsfelder Zeit. „Von Muckerei und Kopfhängerei habe ich nichts gemerkt. Ich würde die gesamte Atmosphäre eher als heiter-aufgeschlossen bezeichnen mit einem guten Schuß Realismus und Selbstkritik dazu. Es war mir wie ein Sinnbild Königsfelds, daß ich als frisch hereingeschneider ebenso ‚Bruder‘ genannt und als solcher behandelt wurde wie die ältesten Mitarbeiter und Mitträger. Es war zu spüren, daß der Gedanke einer großen, Lehrer wie Schüler umfassenden Gemeinschaft aufrichtig gemeint und weitgehend verwirklicht war. Es ist mir nicht zweifelhaft, wo die Kraft dazu herkam, die dieses Leben erhielt und vor Abirrungen bewahrte. Ich bin mir über die Anfälligkeit und Gefährdetheit einer solchen Welt ebenso im klaren wie Sie alle und halte die Klarheit darüber für ein entscheidendes, unabdingbares Element.“ — Haben Sie recht herzlichen Dank für den lieben, ausführlichen Brief, insbesondere auch für Ihr Gedenken an unseren unvergeßlichen Br. Kootz.

Rasche, Ebba (51-54), Heimatadresse: Stuttgart N, Feuerbacherweg 97, schreibt froh und dankbar aus Caracas, Venezuela, c/o Mauricio Schulz, Apartado del Este 4993. „Seit dem 28. 9. bin ich nun hier, wohne bei meiner Tante, habe aber noch keine Stellung gefunden. Erst muß ich Spanisch lernen. Es ist schön, einmal im Ausland zu sein und viele Dinge zu sehen, die man noch nicht gekannt hat.“ — Die Überfahrt nach SA

hat sie sehr genossen: Kein Wind, nur leichte Dünung. In Antwerpen lag das Schiff vier Tage, so daß genug Gelegenheit war, die Stadt und vor allem das Rubens-Haus zu besichtigen. Den Plan, vor der Ausreise noch einmal nach Königsfeld zu kommen, hat sie leider nicht mehr ausführen können, da es nach langem Warten dann doch viel schneller ging, als sie erwartet hatte, und sie Hals über Kopf nach Bremen zum Auslaufen des Schiffes abreisen mußte. — Herzlichen Dank für den interessanten Brief vom 8. 10.!

Röh, Klaus (44-49), Iserlohn, Westf., Im Wiesengrund 78, denkt gern und dankbar an seine Königsfelder Jahre zurück, sowohl an manche seiner Lehrer wie auch an liebe Mitschüler. Gesundheitlich und beruflich geht es ihm gut. Seit fünf Jahren arbeitet er — nach einigen Semestern Medizin — im IBM-Lochkartenverfahren, die letzten zwei Jahre in einer Iserlohner Textilfirma. „Bei diesem Beruf als Tabellierer ist es ganz gut, wenn man ein bißchen denken kann.“ — Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 13. 7.!

Sauter, Walter (45-47), St. Georgen, Abt-Theoger-Str. 10, ist seit November 1958 mit Frau Anneliese, geb. Kieninger, aus St. Georgen, verheiratet und als Postsekretär beim Postamt St. Georgen tätig.

Schartmann, Siegfried (35-42), Karlsruhe, Jollystr. 57, ist als Industrievertreter in Karlsruhe tätig. Zu unserer großen Freude kam er mit seiner Frau und zwei Kindern (ein Junge von 3 und ein Mädchen von 4 Jahren) zum Alt-Königsfelder Treffen nach Bad Dürkheim.

Schnell, Dieter (51-58), Annweiler, Pfalz, Bahnhofstr. 362, besuchte uns am 11. 9. und tauchte dann auch beim Alt-Königsfelder Treffen in Bad Dürkheim mit schönen Lichtbildern auf. Er studiert Medizin in München, hofft im übernächsten Semester das Physikum zu bestehen und will Sportarzt werden.

Schüler, Richard (38-40), Hamburg 36, Neuer Wall 38, stattete Königsfeld am 18. 11. gelegentlich einer Dienstreise einen Blitzbesuch ab. Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft hat er zunächst sein Glück als freier Filmschaffender mit Kulturfilmen versucht, da er nicht in die große und bekannte väterliche Firma eitreten wollte. Seit drei Jahren ist er nun als Kameramann bei der Deutschen- und Ufa-Wochenschau fest angestellt und muß in dieser Eigenschaft große und höchst interessante Reisen unternehmen, von denen er uns bei einem gemütlichen Plauderstündchen, zusammen mit Franz Kronbach, sehr anschaulich erzählt hat. Sein Besuch — nach jahrelangem Schweigen — hat uns ganz besonders gefreut.

Seeberger, Hans (39-43), Kaiserslautern, Bismarckstr. 19, hat ein eigenes Architekturbüro, ist verheiratet und hat drei Kinder. Zu unserer herzlichen Freude hat er am Treffen in Bad Dürkheim mit seiner Frau zusammen teilgenommen. Er denkt gern und dankbar an die Königsfelder Jahre zurück, die ihm für sein ganzes Leben bestimmend waren.

Siegele, Adolf (10-13), Oberstleutnant a. D., Kehl a. Rh., Rheinstr. 90. Ihm und seiner Frau geht es den Umständen nach gut, doch schreibt er von schweren Erlebnissen seiner Verwandten in Mitteldeutschland, von denen einige aus dem „Paradies“ nach West-Deutschland flüchten mußten. „Am 9. 5. haben wir Silberhochzeit gefeiert. Großmanns aus Diersburg (Hauptlehrer) waren auch da. Zum Urlaub führen wir nach Tirol, mußten aber wegen des Unwetters wieder umkehren, so daß die Erholung sehr gering war.“ — Wenn es sich irgend einrichten läßt, komme ich Sie gern einmal in Kehl besuchen, falls Sie nicht vorher schon nach Königsfeld heraufkommen. Herzlichen Dank für die Einladung!

Spieß, Gerhart (42-44 und 45-47), Diplom-Chemiker in (22a) Aachen, Viktoriastr. 16, schreibt zum 1. Advent und bedauert, daß es ihm noch immer

nicht möglich war, Königsfeld einen Besuch abzustatten. Vielleicht gelingt es im nächsten Jahr! „Zumal meine Frau sehr gern die Stätte kennen lernen möchte, von der ich ihr so viel erzähle. Ich bin heute immer von neuem dankbar für all die Eindrücke und Gaben, die ich dort empfangen durfte.“ — Herzlichen Dank für Deine freundlichen Grüße und Wünsche zu Advent und Weihnachten, die wir aufs beste erwidern.

Storz, Werner (49-54), Heimatadresse: Pforzheim, Bismarckstr. 50, schreibt sehr anhänglich zum 1. Advent. Seit fast einem Jahr ist er zu seiner weiteren fachlichen Ausbildung in den Vereinigten Staaten, will aber zu Weihnachten wieder daheim sein. — „Ich habe bald festgestellt, daß unsere Meinungen in Deutschland über ‚das Land der tausend Möglichkeiten‘ etwas zu hoch geschraubt sind. Diese Möglichkeiten sind seit dem Kriege sehr zusammengeschrunpft. Wenn einer glaubt, in den USA läge das Geld auf der Straße, so hat er sich getäuscht. Der Lebensstandard der Amerikaner ist nicht höher als bei uns in der Bundesrepublik. Wenn hier jeder sein Auto hat, so bedeutet das gar nichts, da das Auto in einem Riesenland wie Amerika eine Notwendigkeit und kein Luxus ist. Land-schaftlich ist Amerika ein phantastisches Land. Auch sonst hat es mir hier sehr gut gefallen, und ich habe hier viel gelernt. Trotzdem möchte ich nicht für immer hier leben und bin ganz froh, bald wieder nach Hause fahren zu können.“ — Wir wünschen glückliche Heimfahrt und ein gesegnetes Weihnachtsfest mit den Eltern zusammen!

Stratemann, Gisa (51-55), Heimatadresse: Frankfurt a. M., Savignystr. 45, antwortet sehr lieb und eingehend auf die im letzten Sommer-Gruß gestellte Frage (Ein persönliches Wort). Sie schreibt zuletzt aus Süd-Frankreich, wo sie es in einer französischen Familie sehr gut getroffen hat. „Am 15. 10. wird mein Vater kommen, um mit mir eine Reise durch Spanien zu machen.“ Gegen Ende des Jahres wollte sie wieder nach Hause zurückkehren, aber zum 1. Advent wird es wohl nicht mehr langen.

Tiedemann, Garlef (40-44), Hamburg-Blankenese, Caprivistr. 14, schreibt wie immer treu und dankbar im Gedenken an seine Königsfelder Jahre. „Als ich eingeschult wurde, waren wir wohl 80 Internatsschüler in der KA. Wie schön waren die Vorleseabende, wie schön die Donnerstage bei Ihnen in der Wohnung. Es war eine unvergeßliche Zeit! — Unser Junge ist ein großer, kräftiger Bursche geworden, im Oktober bereits fünf Jahre alt. Auch unsere Tochter macht sich prächtig heraus. Beide Kinder bringen viel Freude ins Haus.“ — Herzlichen Dank, lieber Garlef, für Deinen ausführlichen Brief und die Adresse von Reinhart Möller, der inzwischen schon geantwortet hat.

Ulrich, Hansjochen (43-50), Stuttgart-Degerloch, Agnesstr. 9, schrieb im Sommer aus Ajaccio, Korsika, wo er auf der Hochzeitsreise mit seiner jungen Frau weilte. Nach dem Abitur (1950) hat er im Wintersemester 50-51 sein Chemiestudium in Stuttgart begonnen und ist auf der dortigen TH geblieben, bis er vor etwa zwei Jahren seinen Dipl.-Chem. gemacht hat (Prüfungsarbeit aus dem Gebiet der Kunststoffe). „Dann begann ich mit meiner Doktorarbeit am Deutschen Forschungsinstitut für Textilien in Reutlingen, wohin ich täglich von Stuttgart aus fahren muß. Dort habe ich eine Stelle als Vorlesungsassistent und ein ganz modernes Labor — erst ein Jahr alt — für mich.“ — Inzwischen wird der „Endspurt“ der Promotion wohl glücklich überstanden sein!

Vetter, Karlheinz (49-53), Neustadt, Weinstraße, Gerichtsstr. 14: „Nachdem ich im Frühjahr 1953 die Obersekundareife erlangt hatte, ging ich nach München auf die Handelsschule Sabel. Ende 1953 fing ich zu Hause die Schreinerlehre im eigenen Betrieb an. Nach einem Jahr ging ich nach Worms zur Möbelfabrik Kübel. Dort legte ich nach weiteren 1½ Jahren

Lehrzeit meine Gesellenprüfung ab. Dann ging ich für ein Jahr nach Hannover in ein Spezialgeschäft für Teppiche und Gardinen, um mich auch in dieser Branche auszubilden. Zum Abschluß besuchte ich ein Jahr lang die Möbelfachschule in Köln, wo ich im Frühjahr 1958 eine staatliche Prüfung ablegte. Seitdem bin ich zu Hause und helfe im väterlichen Betrieb bei der Büroarbeit und im Verkauf.“ Herzlichen Dank für Deinen ausführlichen Brief vom 3. 9.!

Walther, Dr. phil. nat. Lutz (10-13), Wiesbaden, Aarstr. 12, kam am Samstag vor dem 1. Advent zu Besuch nach Königsfeld, wo er das abendliche Zusammensein im kleinen Gasthofssaal mit erlebte. Leider mußte er am Sonntag wieder heimfahren. Er ist selbständiger Ingenieur und leitet ein technisch-wissenschaftliches Büro in Wiesbaden. Sein Sohn ist Dipl.-Ing. in Pakistan.

Wentz, Karl (49-57), Heimatadresse: Königsfeld, Schwarzwald, Frieda-Klimsch-Stiftung, z. Zt. in Heidelberg, Handschuhsheimerlandstr. 53, bei Schneider, kam zum 1. Advent nach Königsfeld. Er steht vor seiner Kaufmannsgehilfenprüfung für die Fotobranche. Bis zum Herbst nächsten Jahres will er im Fotohaus Bruckert in Heidelberg bleiben, sich dann in Sprachen und Schreibmaschine weiterbilden und später die Fotoschule in Kiel besuchen.

Ziegel, Friedrich (38-40 und 45-46 Lehrer in der KA), Pfarrer in Istanbul-Beyoglu, Aynalicesme, Emin Camii sok. 42, schreibt ausführlich von seiner vielseitigen und weitschichtigen Arbeit als evangelischer Pfarrer im türkischen Gebiet (Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei). — „Alle Gottesdienste werden in deutscher Sprache gehalten. Hier in Istanbul gehören viele Schweizer und einzelne Österreicher, Niederländer und Skandinavier zur Gemeinde. Und so ist es im ganzen Lande. Gelegentlich kommen auch Glieder anderer Nationen zu unseren Gottesdiensten. So sind wir eine ‚Ökumene‘ im kleinen, die immer neu daran erinnert wird, daß die Gemeinde Jesu Christi keine Volksgrenzen kennt. Unsere Istanbul Gemeinde wurde 1943 gegründet. Aus ihr erwuchs 1846 das Deutsche Krankenhaus mit Kaiserswerther Diakonissen, 1850 eine deutsche evangelische Schule, aus der sich die heutige deutsche Oberrealschule in Istanbul entwickelte. 1861 wurde der Bau unserer Kirche vollendet. Unter ihr zu ebener Erde liegt das Pfarrhaus, das von einem schönen Garten mit Palmen und Feigenbäumen umgeben ist. Schwierig ist es, daß die Gemeinde über die ganze weit ausgedehnte Stadt verstreut ist. So dauert der Besuch auch nur einer Familie oft einen ganzen Nachmittag. Die Fahrten nach Anatolien sind meistens eine ganz besondere Freude. Wenn man (nach oft recht halbsbrecherischen Busfahrten) am Ziel ist, wird man von dem Gemeindlein herzlich empfangen. Jeden Monat fahre ich nach Ankara, um dort Gottesdienst und Religionsunterricht zu halten. Etwa alle drei Monate fliege ich nach Izmir (Smyrna). Von dort aus konnte ich Ephesus, Pergamon und Thyatira besichtigen. In unregelmäßigen Abständen halte ich bald am Schwarzen Meer in Samsun, bald in der Heimat des Apostels Paulus in Adana, Tarsus oder Mersin Gottesdienste. — Die wenigsten Gemeindeglieder sind im Lande fest ansässig. Viele kommen nur für ein paar Monate auf Montage oder für ein paar Jahre, um eine Fabrik, eine Talsperre, eine Hafenanlage oder ein Hotel zu bauen. So ist viel Wechsel in der Gemeinde, auch die Predigtplätze wechseln von Jahr zu Jahr. Solch ein Gottesdienstabend irgendwo in Anatolien ist immer ein großes Fest, auf das man sich freut. Auch Katholiken kommen mit. Anschließend ist man noch bis tief in die Nacht beieinander, und am nächsten Tage besuche ich Familie für Familie. Der Reisedienst ist anstrengend. Das Wirtschaften ist für meine Frau schwie-

riger als in der verwöhnenden Heimat. Die beiden Buben müssen viel Türkisch nachholen, und das ist keine leichte Arbeit. Aber trotz mancher Schwierigkeiten ist es doch ein reiches und schönes Leben und Arbeiten hier in der Türkei. Beschämend ist es immer wieder, wie besonders das einfache türkische Volk uns Deutsche achtet und schätzt.“ — Hoffentlich kannst Du, lieber Bruder Ziegel, Deinen Plan, im nächsten Sommer einmal in Königsfeld aufzutauchen und dann noch mehr erzählen zu können, ausführen. Darauf freuen wir uns schon jetzt und hoffen, daß dieser schöne Plan zur Ausführung kommt. Herzlichen Dank für Deinen feinen, ausführlichen Brief!

Kartengrüße sandten:

Willy Schick von einem kleinen Alt-Schüler-Treffen im Schloßgartenrestaurant Saarbrücken, an dem außer ihm noch teilgenommen hatten: Fritz Becker, Reinhard Buchholz, Harald Fricke, Rüdiger Hablitzel, Albrecht Heiler, Jürgen Henkel, Walter Hermann, Wolfgang Hildenbrand, Hans Kirchner, Marly Kraus, Manfred Kuhnle, Karlheinz Neufang, Fritz Pape, Hannjörg Renkewitz, Wolfgang Weich. — Herzlichen Dank für Euer treues Gedenken! Willy Schick plant, derartige Zusammenkünfte von Alt-Königsfeldern von Zeit zu Zeit zu wiederholen und zu einer ständigen Einrichtung auszubauen. — Auch andernorts werden jetzt derartige kleine Königsfelder Zusammenkünfte veranstaltet, z. B. von Helge Heister in Karlsruhe, ferner in Frankfurt a. M., in Hamburg, und wo es sich gerade anlegt. — So kam auch ein lieber Kartengruß aus Hamburg, wo sich Jost Roller mit Reinhard Möller und Georg Tübben zusammengefunden hatten. Auch dieser Gruß zeugt von der dankbaren Anhänglichkeit an die alte KA. — Herzlichen Dank!

Verlobungen

Braun, Annelene (53-58), Neukirch bei Furtwangen, Unterfallengrund, und Mirow, Björn (53-58), Schönwald bei Triberg, Bergstr. 290, im November 1959.

Buchholz, Helmut, mit Frl. Ilse Nobel, Königsfeld, z. Zt. Freiburg, Br., Am Mettweg 26a, 10. Oktober 1959.

Muhl, Peter, mit Frl. Hedy Schlichting, Grünstadt, Pfalz, Nordring 4, 24. Oktober 1959.

Raithel, Barbara (50-56), mit Herrn Pier Doxie, Karlsruhe, Hirschstr. 129, Dezember 1959.

Reister, Dipl.-Ing. Dietrich, mit Frl. Juliane Barckhausen, Gernsbach, Baden, Haus Rominten, 1. August 1959.

Vetter, Karlheinz, mit Frl. Ute Schottmüller, Neustadt, Weinstraße, Gerichtstr. 14, 18. Oktober 1959.

Vermählungen

Bau, Dieter, und Frau Gertrud, geb. Messing, Hamburg, Venusberg 26 d, 5. November 1959.

Gieck, Hermann, und Frau Mary, geb. Thomson, Wellington, Neuseeland, 20 Cottleville - Terrace, 28. Februar 1959.

Göppert, Ernst, und Frau Christel, geb. Kaphengst, Kehl a. Rh., Hauptstr. 81, 14./15. August 1959.

Gümbel, Dr. Rudi, und Frau Hiltrud, geb. Urban, Frankfurt am Main, Schönhofstr. 30, 17. Oktober 1959.

Hämmerle, Dr. Rudolf, Dipl.-Kaufmann, und Frau Gudrun, geb. Baeuerle, Diplom-Kaufmann, Aalen, Württ., Langertstr. 31, 5. September 1959.

Kaufmann, Ernst-Udo, und Frau Marlie, geb. Ellrich, Spangenberg Bez. Kassel, Burgstr. 115, 25. Juli 1959.

Koch, Klaus, und Frau Dorothea, geb. Ebert, Aalen, Württ., Ziegelstr. 62, 22. August 1959.

Potschaske, Christian, und Frau Suse, geb. Kreiselmeier, Königsfeld, Friedrichstraße, 25. Juli 1959.

Sauter, Walter, und Frau Anneliese, geb. Kieninger, St. Georgen, Schwarzwald, Abt-Theoger-Str. 10, November 1958.

Sihler, Studienreferendar, mit Frau Studienrätin Dr. Hildegard, geb. Zimmer, am 25. Juli 1959 in Königsfeld.

Weber, Albrecht, und Frau Renate, geb. Krauss, Königsfeld, Schwarzwald, Luisenstr. 8, 29. August 1959.

Geburten

Dubke, Hans, und Frau Klara, geb. Schmidt, Kreßbronn, Gattnauerstr. 49, ein Sohn Rainer am 25. Juni 1959.

Eißler, Ulrich, und Frau Elisabeth, geb. Palm, Nagold, Danzigerstr. 23, ein Sohn Wolfgang am 3. Juli 1959.

Eschert, Horst, und Frau Nicole geb. van Bogaert, Moutier, Jura Bern, rue de Vigneule 11, ein Sohn Marc am 2. Oktober 1959.

Furck, Carl-Ludwig, und Frau Irene, geb. Petri, Marburg, Lahn, Rückertweg 7, eine Tochter Carola am 7. Juli 1959.

Gleis, Goswin, Reg.-Baumeister, und Frau Annemarie, geb. Weitbrecht, Tübingen, ein Sohn Johannes Friedrich am 29. Juni 1959.

Herzel, Albert, und Frau Ulrike, geb. Verbeek, Schwäbisch Gmünd, Gerhart-Hauptmann-Weg 22, eine Tochter Ute Iris am 8. November 1959.

Johner, Herbert, und Frau Helga, geb. Oberkirch, Freiburg, Br., Münsterplatz 22, ein Sohn Helmut am 23. April 1959.

Kern, Helmut, und Frau Ingeborg, geb. Greiner, Waldshut, von Gluck-Weg 5, ein Sohn Hartmut Gottfried am 4. September 1959.

Kienzle, Jochen, Dipl.-Kaufmann, und Frau Luitgard, geb. Kirschvinck, Villingen, Prinz-Eugen-Str. 1, ein Sohn Marc Jochen am 24. Nov. 1959.

Kühne, Werner-Wolf, Oberleutnant z. See, und Frau Antje, geb. Rieck, Schleswig, St. Jürgen, Am Brautsee 35, ein Sohn Henner am 12. Juli 1959.

Meyer, Otto, und Frau Sigrid, geb. Nestle, Zürich 11/51, Grosswiesenstr. 153, eine Tochter Barbara am 25. August 1959.

Reck, Hans-Joachim, und Frau Ruth, geb. Behncke, Karlsruhe, Vorholzstr. 45, ein Sohn Hans-Wolfgang am 4. Juli 1959.

Schall, Dr. med. Hermann jr., und Frau Hannelore, geb. Wellhöfer, Königsfeld, Hermann-Voland-Str. 5, eine Tochter Helene, Margarete, Ruth, am 17. Oktober 1959.

Schwinn, Studienrat Hans, und Frau Irene, geb. Golubkovics, Heidelberg, Römerstr. 96, ein Sohn Andreas Helmut am 4. September 1959.

Stoye, Dieter, und Frau Ursula, geb. Hünigerle, Eßlingen a. N., Hölderlinweg 2, eine Tochter Angela am 6. November 1959.

Wagner, Günter, und Frau Carin, geb. Weddige, Stuttgart-Fellbach, Buchenweg 8, ein Sohn Udo am 19. September 1959.

Becht, Dr. Theo, und Frau Dorle, geb. Walther, Pforzheim, Westliche 346, eine Tochter Katharina am 15. August 1959.

Entschlafen

Bourquin, Julien (1899-1901), Pastor i. R., Bôle pr. Neuchâtel, Schweiz, ist infolge einer Operation im 75. Lebensjahr entschlafen.

Frau Elisabeth **Mitschka**, geb. Blümel, Gattin des Oberstudienrates Arno Mitschka (1951-53 Studienrat am Zinzendorf-Gymnasium), starb unerwartet am 22. September 1959 im Alter von 45 Jahren in Gütersloh in Westfalen. Wir nehmen an dem tiefen Schmerz unseres lieben ehemaligen Kollegen und seiner zwei nun mutterlosen Töchter den herzlichsten Anteil.

Schneider, Paul, Buchhändler (1904-06), Ravensburg, Römerstr. 6, wurde am 29. Oktober 1959 durch einen tragischen Verkehrsunfall jäh aus diesem Leben abgerufen.

„Ein persönliches Wort“

Auf meine Frage im letzten Sommer-Gruß („Ein persönliches Wort“, Seite 26), was die Königsfelder Jahre dem einzelnen bedeutet haben, sind mehrere sehr freundliche und recht beschämende Antworten eingegangen, auf die ich in jedem Fall bereits brieflich geantwortet habe.

Eine kritische Stimme aus älterer Zeit beklagt sich über den damaligen Zwang des zweimaligen Gottesdienstbesuches am Sonntag. Trotzdem denkt auch dieser „alte Schüler“ nicht ungern an Königsfeld zurück. Es mag auch solche geben, die sich mit Unlust an die Zeit in der KA erinnern und die deswegen schweigen. Aber die Zahl und die Art der bejahenden Meinungsäußerungen ist doch recht erfreulich. Sie eignen sich nicht ohne weiteres zur Veröffentlichung; aber so viel darf vielleicht doch gesagt werden, daß die meisten Antworten darin übereinstimmen, daß die Königsfelder Schulzeit ihnen für das künftige Leben die Richtung gewiesen hat und daß sie dafür von Herzen dankbar sind. Laßt mich nun ein paar positive Sätze aus der Fülle dessen herausgreifen, was geantwortet worden ist:

„Die Lehrer haben auf unsere vielen Fragen immer geantwortet.“ — „Der Lehrer war kein unnahbares Wesen, sondern eher unser Freund, den man nicht durch Abschreiben oder Ähnliches zu betrügen versuchte.“ — Zum Kirchgang: „Ehe man in eine christliche Schule geht, weiß man, daß der Sonntagsgottesdienst, Morgen- und Abendsegen sowie das Tischgebet üblich sind. Wer das nicht will, muß eine andere Schule besuchen.“ — „Der Königsfelder Schüler hat gelernt, daß es gleichgültig ist, was ‚die anderen‘, ‚die Leute‘ sagen oder denken, wenn er dies oder jenes tut oder läßt. Vielmehr kommt es darauf an, was unser Gewissen dazu sagt, was Christus dazu sagt. So zu denken und zu handeln, ist leichter, wenn man auf Christus vertraut.“ — „Wir wußten, daß es Ihr Wunsch ist, uns zu Jesus Christus zu führen. Und doch wurde darüber kaum gesprochen.“

Daß uns ein solches Echo von Herzen freut, wird jedermann verstehen. Aber, Ihr lieben Ehemaligen, nun denkt bitte nicht, daß wir uns darauf etwas einbilden. Wir kennen viel zu gut unsere eigenen Fehler, wissen um unser eigenes Versagen und Zurückbleiben hinter dem, was als Aufgabe vor uns steht. Vor allem aber wissen wir, daß es nur die Gnade unseres Herrn Jesu Christi ist, wenn die Säemannsarbeit, die wir tun dürfen, im späteren Leben Früchte trägt. Das ist nicht unser Verdienst, sondern unverdiente Gnadengabe, für die wir dem Herrn unserer Arbeit nie genug danken können. Ihm allein sei Lob, Preis und Ehre!

W. Wedemann

Freundliche Bitte

Seit einiger Zeit fehlen in der Bibliothek des Hauses Spangenberg folgende Bücher:

Heinrich Hofmann, Der Struwwelpeter
Carl Jaspers, Einführung in die Philosophie
Das neue Testament übersetzt von Pfäfflin
E. Doorley, Madame Curie, die das Radium fand
Fritz Martini, Deutsche Literaturgeschichte
Wilhelm Treue, Deutsche Gedichte.

Wir halten es für möglich, daß einer der kürzlich von uns gegangenen Lehrer oder Schüler aus Versehen etwas davon mitgenommen hat. Bitte, seht doch einmal nach und schickt uns zurück, was Ihr noch habt.

W. Günther

Wichtige Mitteilungen

Aufs neue **danken wir sehr herzlich** für viele freundliche Spenden an die Gruß-Kasse oder „zur freien Verwendung“, ebenso für Briefe, Kartengrüße und Besuche unserer Alt-Königsfelder. Leider muß auch diesmal eine **Zahlkarte** beigelegt werden, der Sie bitte **freundliche Beachtung** schenken wollen. Auf diese Weise erhalten Sie mit Ihren freiwilligen Spenden unser Blatt weiter am Leben, wie Sie es bisher so treu und dankenswert getan haben.

Für jede Gabe danken wir durch eine Quittungskarte. Sollte das einmal versehentlich unterblieben sein, so bitten wir um Mitteilung, damit wir den Fall nachprüfen und das Versäumte nachholen können. Wiederum **bitten wir recht herzlich darum, den Absender in leserlicher Schrift und mit voller Adresse sowie den Zweck der Überweisung auf dem Zahlkartenabschnitt anzugeben.**

Die **Bitte um leserliche Schrift** (am besten Druck- oder Maschinenschrift) **spreche ich wieder recht herzlich und dringend aus.** Damit können Sie dem Herausgeber viel Zeit und Mühe ersparen. Herzlichen Dank im voraus!

Beiträge für den „Verein der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums“ sowie für den Aufbaufonds der Anstalt bitten wir aus buchungstechnischen Gründen **nicht** auf unser Konto „Königsfelder Gruß“ (Postscheckkonto Nr. 125 21 beim Postscheckamt Karlsruhe) zu überweisen. Der „Verein der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums“ hat das **Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 30 72**, das **Zinzendorf-Gymnasium das Konto Karlsruhe Nr. 48 45**. — Auf unser „Gruß-Konto“ erbitten wir **nur Überweisungen für die „Gruß“-Kasse oder „zur freien Verwendung“.** **Königsfelder Gruß, Königsfeld/Schwarzw., Postscheckamt Karlsruhe 125 21.**

Zu unserem Leidwesen hat die Durchsicht der „Gruß“-Kartei ergeben, daß viele Adressen herausgenommen werden mußten, besonders solche, von denen das „Gruß“-Heft mit dem Vermerk zurückgekommen ist: „Unbekannt verzogen“. **Daher bitten wir aufs neue herzlich und dringend, uns Adressenveränderungen alsbald mitzuteilen,** damit die Anschrift berichtigt werden kann.

Unser „Karteifriedhof“ wächst nämlich immer mehr an, und zwar hauptsächlich durch unbestellbar zurückgekommene Sendungen. Wer den regelmäßig Ende Juni und zu Weihnachten erscheinenden „Königsfelder Gruß“

vermißt, der wende sich bitte sogleich an mich persönlich, damit ich ihn nachliefern kann. Wer aber keinen Wert auf die weitere Zusendung unseres Blattes legt, der melde es mir freundlichst, damit seine Karte herausgenommen werden kann.

Außer Adressenveränderungen bitten wir auch **Familienereignisse, bestandene Prüfungen**, u. a. m. mitzuteilen. **Verheiratete Frauen** möchten bitte ihren **Mädchenamen nicht vergessen**.

Wir freuen uns immer, wenn wir brieflich oder durch Besuche von Ihrem Ergehen und nach Möglichkeit auch vom Ergehen Ihrer Kameraden oder Kameradinnen hören. Solche Nachrichten können dann im nächsten „Gruß“ veröffentlicht werden.

Erneut bitten wir darum, **jeder Namensunterschrift in Briefen oder auf Postkarten die Jahreszahlen der in Königsfeld verbrachten Zeit und die eigene Adresse beizufügen**. Für den einzelnen bedeutet das eine ganz geringfügige Mühe. Aber dem Redaktor der „Mitteilungen aus Briefen und sonstige Nachrichten“ erspart diese kleine Hilfeleistung sehr viel Zeit und Kraft. **Denn auf die Beifügung dieser Jahreszahlen und der jeweiligen Anschriften wird von unseren Lesern erfahrungsgemäß großes Gewicht gelegt.**

Persönliche Nachrichten und andere „Gruß“-Beiträge für den nächsten „Sommer-Gruß“ bitten wir **bis spätestens zum 11. Juni 1960 einzusenden**, weil die Sommerferien in Norddeutschland zum Teil schon am 1. Juli beginnen. Wenn der „Gruß“ nicht vor Beginn der Ferien in den Händen der Leser ist, besteht die Gefahr, daß er unbeachtet liegen bleibt.

Dem Dank für „Gruß“-Beiträge und sonstige Spenden sei schließlich noch hinzugefügt, daß wir allen, die uns besucht oder an uns geschrieben haben, **für ihr treues Gedenken ebenso herzlich danken** wie für die eingegangenen Gaben. Und **bitte stehen Sie weiter hinter unserer Arbeit, ganz besonders mit Ihrer Fürbitte**. Die haben wir dringend nötig.

Im Namen des Zinzendorf-Gymnasiums grüßt mit den herzlichsten Segenswünschen für Weihnachten und für das neue Jahr

Ihr W. Wedemann.



Im Auftrag des Zinzendorf-Gymnasiums zusammengestellt und herausgegeben von Walter Wedemann, Gymnasialdirektor a. D., Königsfeld/Schwarzw.